

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland  
**Herausgeber:** Jahrbuch Oberraargau  
**Band:** 42 (1999)  
  
**Artikel:** Jüdische Flüchtlinge in Eriswil, 1942  
**Autor:** Senn, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071347>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jüdische Flüchtlinge in Eriswil, 1942

Walter Senn

Eriswil, 23. September 1942. Dies war ein Tag, den ich nie vergessen werde. Wenige Tage nach der Heimkehr von einem längeren Aktivdienst im Wallis erhielt ich von der Gemeindebehörde den Auftrag, die Betreuung jüdischer Flüchtlinge zu übernehmen, die in Kürze mit der Bahn in Eriswil eintreffen würden. Der Behörde blieb keine Wahl, zu dieser Sache ja oder nein zu sagen. Der Auftrag erfolgte vom Armeekommando und war deshalb Befehl. Meine erste Aufgabe bestand darin, im alten Schulhaus alle Räume, die als Schlafstätte in Frage kommen konnten, mit Stroh zu belegen.

Im Herbst 1941 war in Eriswil das neue Schulhaus auf dem Gehren bezogen worden. Das alte Schulhaus im Dorf war damit mit Ausnahme der ganz oben wohnenden Familie des Abwartes leer. Das Vorhandensein dieser leeren Räumlichkeiten in Eriswil war natürlich bei den militärischen Instanzen registriert. Als willkommener Gehilfe beim Herrichten des Lagers im Schulhaus stand mir der damals 21 Jahre alte Theologiestudent Hugo Zaugg zur Seite.

Kaum hatten wir unsere Arbeit beendet, kamen die Flüchtlinge schon den Stalden herauf. Die Frauen, Männer und Kinder kamen von Genf mit der Bahn direkt nach Eriswil. Das war damals noch möglich. Es war ein trostloser Anblick, diese Menschen mit ihren wenigen Habseligkeiten zu sehen. Um den nationalsozialistischen Mördern zu entgehen, hatten die Flüchtenden oft nur ihr nacktes Leben retten können. Unsere Flüchtlinge hatten sich von Frankreich her in den angrenzenden Kanton Genf retten können. Es war dies jedoch mit grossen Schwierigkeiten verbunden, denn an der Landesgrenze musste ein hoher Zaun aus Stacheldraht überwunden werden. Durch energische Vorstellungen in Bern bewirkte dann allerdings die Genfer Bevölkerung, dass die Grenze geöffnet wurde, damit das Leben vieler Juden gerettet werden konnte. Viele Flüchtlinge aber ge-

langten auf abenteuerlichen Umwegen in unser Land. In Eriswil hatten wir dann reichlich Gelegenheit, die Fluchterlebnisse der gehetzten Menschen zu vernehmen.

Als die Flüchtlinge im Lande waren, wollten sich ihrer zahlreiche Kantonsregierungen nicht annehmen. Sie lehnten die Aufnahme von Juden rundweg ab. Dies aus Furcht vor Vergeltungen, wenn die Nazis auch unser Land noch besetzen sollten. Im Herbst 1942 war es ja noch völlig ungewiss, welche der sich bekämpfenden Mächte endlich die Oberhand erringen werde. Bei dieser Sachlage hatte die unter dem Oberbefehl von General Henri Guisan stehende Armee das Patronat über die jüdischen Flüchtlinge übernommen. Im Zustand des Aktivdienstes stehend, hatte die Armeeführung Befehlsgewalt über die zivilen Instanzen hinweg. So war es also unsere Armee, die möglich machte, dass immerhin eine grosse Zahl jüdischer Flüchtlinge dem sicheren Tod in den Gaskammern der Nazis entgehen konnte.

In Eriswil spürten wir es natürlich vom ersten Tage an, dass die Armee im Flüchtlingswesen die Befehlsgewalt übernommen hatte. Da war einmal das Strohlager im Schulhaus, das an die militärische Anordnung mahnte. Die Armee war es aber auch, die im nahen Gasthof Bären für das Lager im Schulhaus eine Militärküche einrichtete. Ein Zimmer im Parterre des alten Schulhauses wurde Aufenthalts- und Essraum. Die sogenannte «Suppenküche» wurde Mehrzweckraum. Mit den am 23. September 1942 ankommenden 140 Flüchtlingen kam auch eine Wachtmannschaft nach Eriswil, die ihr Quartier in der Jugendstube hinter dem Pfarrhaus bezog. Die Wachtmannschaft stand jeweils unter dem Kommando eines Zugführers und wurde periodisch ausgewechselt. Unser erster Lagerkommandant war Hauptmann Eugen Richardet aus Bern. In Zivil bekleidete er eine führende Stelle im Eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum. Hauptmann Richardet war ein Mann wie geschaffen für die ihm ebenfalls ganz plötzlich übertragene Aufgabe in Eriswil.

Sein Handeln am ersten Tag entsprach seinen Befehlen von oben. Meine Einrede, kleine Kinder und deren Mütter gehörten doch nicht ins Stroh, kam bei ihm nicht an. Er berief sich dabei auf seine Befehle. Natürlich war die Armee auch besorgt für Woldecken. Am Morgen des zweiten Tages zeigte ich dem Kommandanten die durchnässten Woldecken der Kinder und ersuchte ihn um die Einwilligung zur Unterbringung der Kinder und Mütter bei Familien in unserem Dorf. Nun lautete die Antwort des Kom-

mandanten: «Mein Befehl liesse das nicht zu, aber wenn die vorgeschlagene Lösung möglich wäre, möchte ich nicht dagegen sein.» Diese Antwort hiess für mich, unverzüglich auf die Suche zu gehen nach geeigneten Unterkünften. In Frage kamen nach Möglichkeit Familien in der Nähe des Lagers. Bei strömendem Regen konnte ich dem Kommandanten schon nach kurzer Zeit melden, wo die Kinder und deren Mütter Aufnahme finden würden.

Dies war der erste «Einbruch» in einen Armeebefehl, der uns nicht behagte. Damit war das Eis gebrochen. Der Kommandant wurde für seine Befehlswidrigkeit in dieser Sache nicht bestraft, sondern von allen hohen Offizieren der Armee gelobt, die unser Lager in der Folge besichtigten. So konnte vom Kommandanten auch bald die Einwilligung erwirkt werden, irgendwie gebrechliche ältere Frauen und Männer bei privaten Familien unterzubringen.

Gleich mit dem Eintreffen der ersten Flüchtlinge standen wir vor mehreren Aufgaben zugleich. Der Aufenthalt der Flüchtlinge im alten Schulhaus musste für die heimatlos gewordenen Menschen doch so wohnlich als möglich gestaltet werden. Kopfkissen mussten beschafft und das sonst notwendige Mobiliar leihweise oder als Geschenk für das Lager dienstbar gemacht werden. Bilderschmuck für die Zimmer und eine grosse Weltkarte im Aufenthaltsraum wurden besonders geschätzt. Die grosse Hoffnung der Flüchtlinge war doch stets der Sieg über die Achsenmächte. Alle Nachrichten vom Krieg wurden unter der Weltkarte besprochen.

Als Flüchtlinge erkrankten, mussten für sie geeignete Unterkünfte gesucht werden. Für leichtere Fälle wurde im Hause der Familie Ernst Eichelberger-Mathys an der Reitgasse ein Krankenzimmer eingerichtet. In unserem Altersheim wurden während der ganzen Dauer des Lagers kranke und gebrechliche Flüchtlinge betreut.

Unsere grösste Aufgabe war es jedoch, die Flüchtlinge mit der nötigen Wäsche, mit Kleidern und mit Schuhen usw. auszustatten. Da fanden wir Hilfe bei den Frauenvereinen Eriswil und Huttwil. Mit Hilfsgesuchen durften wir an den Ostjüdischen Frauenverein, Bern, an die Zentralstelle für Soldatenfürsorge der Schweizer Armee, Bern, an den Verband Schweiz-Israelitischer Armenpflegen, Zürich, an die Israelische Flüchtlingshilfe, Zürich, an den Flüchtlingshilfsposten Bern und an die Israelische Kultusgemeinde Bern gelangen.



Zahlreich waren ferner die Hilfeleistungen von Privaten aus allen Landesgegenden. Erschwert wurde die Beschaffung von Textilien und Schuhen für die Flüchtlinge durch das Rationierungswesen. Sowohl für Textilien als auch für Seife und Schuhe mussten stets die erforderlichen Rationierungspunkte angefordert werden. Hierzu aber mussten wieder alle Angaben für jeden einzelnen Fall dargetan werden. Jeder Missbrauch der Punkte musste vermieden werden. Für diese Sache zuständig war die Textil- und Lederkontrolle der Armee.

Die Flüchtlinge spürten es in jeder Hinsicht, dass sie der Schutzherrschaft der Armee anvertraut waren. So begleiteten die Bewachungstruppen die Mütter und Kinder vom Lager zu den Privatfamilien, von wo sie am Morgen jeweils wieder abgeholt und ins Lager zurück begleitet wurden. Nie aber habe ich von den Flüchtlingen eine Klage gehört, es sei ihnen der militärische Betrieb um das Lager irgendwie lästig. Was die Flüchtlinge am meisten schätzten, war doch die Sicherheit vor Spitzeln der Nazis.

### *Verschiedene Haltungen zu den Juden*

Die unterschiedliche Haltung anderer Glaubensgemeinschaften zu den Juden ist eine altbekannte Tatsache. Selbst mitten im Krieg und angesichts des Elendes und der Not der Flüchtlinge war dies auch in Eriswil spürbar. Ich selbst musste die Verheissung zur Kenntnis nehmen: «Du bekommst dann deinen Lohn für die Judenfreundlichkeit, wenn die Nazis auch in unser Land kommen.» Von anderer Seite wurde mir durch das Telefon dringend eingeschärft: «Sorget nur gut dafür, dass sich die Juden in Eriswil nicht etwa vermehren können.»

Die schönste Freude erlebte ich, als Pfarrer Gottlieb Nyfeler und dessen Gattin sich bereit erklärten, zwei alte jüdische Frauen im Pfarrhaus aufzunehmen. Pfarrer Nyfeler war nämlich gar kein Judenfreund. Er sagte mir anfänglich bei einer Aussprache: «Juden sind Juden, wenn man sie zur vorderen Türe hinauswirft, so kommen sie einem durch die hintere Türe wieder ins Haus.» Als der Pfarrer aber das Elend im nahen Schulhaus sah, liess er sich dann doch leiten von dem Wort Jesu, im Gleichnis vom barmherzigen Samariter: «Es war ein Mensch ... » (Lukas 10, 30). Und unsere beiden Frauen waren im Pfarrhaus gut aufgehoben.

Ganz aus seiner Haut heraus konnte allerdings Pfarrer Nyfeler nicht. An

einem Samstag kam er ganz aufgeregt zu mir ins Büro und trug mir die Klage vor: «Nun sind wir in der Schweiz so weit, jetzt müssen wir uns als Christen den Juden unterziehen. Der Christ im Lager möchte morgen Sonntag meine Predigt besuchen, die Juden lassen ihn aber nicht in die «Suppenküche» hinein, damit er sein Hemd bügeln kann. So müssen wir es uns also gefallen lassen, dass dem einzigen Christen im Lager durch die Juden der Besuch des Gottesdienstes verwehrt wird.»

Natürlich konnte ich die Aufregung von Pfarrer Nyfeler einigermaßen verstehen. Denn als nächster Nachbar des Lagers hatte er gewiss Unannehmlichkeiten mancher Art zu erdulden. Was aber das Hemd des Christen anbelangte, antwortete ich auf die Anklage des Pfarrers: «Die «Suppenküche» ist eben nicht nur Glätteraum, dort finden auch die jüdischen Gottesdienste statt. Und heute ist Sabbat. Was würde wohl unser Pfarrer sagen, wenn mitten im Gottesdienst ein Jude in unsere Kirche käme und dort ein Hemd bügeln möchte? Übrigens ist die Sache des Christen mit seinem Hemd kein Problem. Er soll sein Hemd mir bringen, und meine Frau wird es ihm unverzüglich bügeln. So kann Herr Erdös von Layos morgen unbeschwert den Gottesdienst besuchen.»

Darauf folgte ein Augenblick der Stille. «Das kann meine Frau auch», sagte nun Pfarrer Nyfeler, und lachend verabschiedete er sich von mir.

Gelächter im Lager, ja, auch das hat es gegeben. Eines Tages, als ich ins Lager kam, vernahm ich aus dem Essraum ein schallendes Gelächter. Der Grund: Der Flüchtling Natan Gerecht hatte zu Beginn des Lagers einen Betrag von zweihundert Franken zur Verfügung gestellt für die Anschaffung von dringend notwendigem Mobiliar. In der Folge bekam Gerecht mit andern Flüchtlingen Streitigkeiten. Der Geldgeber wusste sich nun zu rächen. Mit donnernder Stimme rief er den versammelten Flüchtlingen zu: «Ich verlange, dass man mir die vorgeschossenen zweihundert Franken sofort wieder zurückscheisst!»

Da die Schweiz in jüngster Zeit hart kritisiert wurde für ihr Verhalten gegenüber den jüdischen Flüchtlingen zur Nazizeit, wäre es gut, wenn unsere Behörden einmal daran erinnern würden, was damals unter sehr schwierigen Verhältnissen wirklich getan wurde. Dass nicht alles so war, wie es hätte sein sollen, das wissen wir leider nur zu gut. Aber das überlaute Gerede vom «vollen Boot» muss bei den Jungen im Lande einen himmeltraurigen Eindruck erwecken von den Eidgenossen zur Zeit, als die Schweiz von den Achsenmächten eingekreist war. Ich weiss nur, dass im

Auffanglager für jüdische Flüchtlinge in Eriswil sehr viel getan wurde. Ein zweites Lager befand sich damals auf der Rothöhe bei Burgdorf.

Gewiss, im Vergleich zu den sechs Millionen Juden, die von den Nazis umgebracht wurden, ist es eine kleine Schar, die bei uns in Eriswil Schutz und Hilfe finden durfte. Wenn wir aber in der Stille die Liste der Namen jener Menschen durchgehen, die in Eriswil eine Zuflucht fanden, dann bekommt dieses kleine Häuflein Menschen doch eine Bedeutung, die uns zur Dankbarkeit ermahnen soll für unsere gnädige Bewahrung während zwei miterlebten Weltkriegen.

### *Zeichen des Dankes*

Das darf ich sagen, die Dankbarkeit der Flüchtlinge, die in Eriswil in schwerer Zeit wenigstens eine sichere Zwischenstation und erste Hilfe finden konnten, war gross. Wie gross war doch die Freude jener dankbaren Eltern Weiser, deren Kind Eli durch einen operativen Eingriff von Dr. Gottfried Streit in Huttwil vom Übel zusammengewachsener Fingerchen erlöst werden konnte.

In Briefen fand ich mehrmals den Hinweis: «Ja, das heimelige Dörfchen Eriswil werden wir nie vergessen.» Der Flüchtling Maier Frankfurt war im Lager als gewesener Medizinstudent ein lieber und geschätzter Helfer bei der Betreuung der Kranken. Er kam von Eriswil aus in ein Arbeitslager im Wallis. Nach dem Krieg konnte er sein Studium in Amerika und in Bern beenden. In der Folge baute er sich in New York eine eigene Arztpraxis auf. Er ist glücklicher Vater von drei Kindern geworden.

Sind es nicht Zeichen herzlicher Dankbarkeit, dass Frankfurt mir von einer Israelreise zwei prächtige Kerzenhalter und durch einen Berner Freund, der ihn in New York besuchte, eine schöne Krawatte zukommen liess?

Jeweils auf Weihnachten erhalten wir von ihm ein schriftliches Lebenszeichen. Und was er mir auf diese Weise ans Herz legte, will ich hier nun einmal weitergeben, nämlich den allerherzlichsten Dank an die Behörde und an die ganze Bevölkerung von Eriswil und Huttwil für alle Hilfe an vielen Flüchtlingen in schlimmer Zeit.

Ebenfalls ins Wallis in ein Arbeitslager kam von hier aus der Flüchtling Josef Hilsenrath. Ihn entdeckte ich anlässlich eines Aktivdienstes im Frühjahr 1944 im Bahnhof Brig auf einem eben zur Abfahrt ins Unterwallis be-

reitstehenden Zuge. Alles, was dieser durch die Freude unseres unerwarteten Wiedersehens überwältigte Flüchtling stammeln konnte, war nur Dank und wieder Dank. Und vom bereits fahrenden Zuge aus rief er mir noch zu: «Ja, und vergessen Sie mir nicht zu grüssen den Herrn Direttore Schitz!» Damit meinte er natürlich unseren Gemeinde-Quartiermeister, Lehrer Fritz Schütz. Da ich im Januar 1943 wieder ein Aufgebot erhalten hatte zu einem Dienst im Tessin, war Fritz Schütz Betreuer des Aufanglagers in Eriswil geworden.

### *Die Namen*

Als ihr Betreuer vom September 1942 bis Januar 1943 hat Walter Senn die Namen der jüdischen Flüchtlinge in Eriswil fein säuberlich samt Jahrgang und Nationalität festgehalten:

Asch Rolf, 18, Deutscher; Bernstein Peter, 23, Palästinenser; Brunner Ernst, 15, Österreicher; Brunner David, 85, Österreicher; Bruchsaler Friedrich, 03, Deutscher; Brunner Julie, 88, Österreicherin; Dresdner Gerhard, 20, staatenlos; Drews Helmut, 21, Lette; Deutsch Jeanne, 96, Luxemburgerin; Deutsch Sonja, 26, Luxemburgerin; Ensel-False Josefsberg Josef, 09, Österreicher; Ensel-False Josefsberg Valerie, 12, Österreicherin; Eisenstab Eisig, 96, Pole; Eisenstab Jetty, 98, Polin; Eisenstab Lucie, 26, Polin; Eisenstab Elfie, 30, Polin; Erdös von Layos, Jugoslawe, einziger Christ im Lager; Fellig Josef, 26, Pole; Fellig Malka, 88, Polin; Feit Sara, 00, Polin; Finkelstein Miri, 27, Polin; Fürstenberg Werner, 15, staatenlos; Frankfurt Maier, 11, Pole; Forsch Manfred, 12, Deutscher; Gerecht Helene, 92, Polin; Gerecht Natan, 92, Pole; Gerecht Charles, 22, Pole; Gerecht Salomon, 21, Pole; Grünfeld Lenke, 05, Tschechin; Gerstensang Jacques, 02, Pole; Gerstensang Sabine, 00, Polin; Goldstein Rita, 93, staatenlos; Goldstein Heinz, 28, staatenlos; Getzler Chiel, 91, Pole; Getzler Berta, 94, Polin; Gerson Leopold, 90, Deutscher; Gerson Hermann, 20, Deutscher; Goldberger Hans, 02, Österreicher; Goldfarb Marcel, 03, Pole; Goldfarb Bluma, 03, Polin; Hirsch Emanuel, 98, Pole; Hirschfeld Henri, 30, Pole; Hirschfeld J. W., 20, staatenlos; Hilesum Hermann, 24, Holländer; Heumann Günther, 16, Franzose; Hilsenrath Josef, 90, Pole; Hilsenrath Ida, 26, Polin; Helfgott Maier, 07, Pole; Helfgott Noachim, 30, Pole; Hopp Julen, 03, Deutscher; Hopp Ilse, 10, Deutsche; Jacobsohn Hans, 97, staatenlos; Kohn Max, 08, Deutscher; Kohn Abraham, 98, Pole; Kohn Rive, 13, Ungarin; Kempe Gerhard, 25, Deutscher; Kourlansky Marc, 98, Pole; Kourlansky Eva, 08, Polin; Kourlansky Alain, 36, Pole; Kourlansky Nadine, 31, Polin; Klein Jacques, 93, Tscheche; Klein Rosa, 06, Polin; Klein Edith, 23, Tschechin; Klein Sylvain, 40, Tscheche; Klein Marguerite, 29, Tschechin; Kojchen Maire, 02, Polin; Kojchen Chana, 12, Polin; Lo-

rain Pierre, 12, Franzose; Lorain Louise, 17, Französin; Löwensohn James, 08, Deutscher; Löwensohn Jachad, 09, Deutsche; Lehrer Maurice, 81, Pole; Lehrer Rose, 01, Polin; Lehrer Manuel, 25, Pole; Lehrer Josef, 27, Pole; Lewin Martin, 96, Pole; Lewin Ella, 97, Polin; Ludwac Sigmund, 93, Pole; Ludwac Ilona, 93, Polin; Ludwac Josef, 19, Pole; Ludwac Lizzi, 24, Polin; Mosse Kurt, 87, Deutscher; Mosseanu Aureliu, 92, Rumäne; Muskat Natan, 78, Litauer; Muskat Doba, 80, Litauin; Muskat Leo, 09, Litauer; Muskat Sophie, 17, Litauin; Muskat Edith, 42, Litauin; Merkel Josef, 00, staatenlos; Markus Erna, 93, Deutsche; Markus Gerard, 21, Deutscher; Müller Emil, 20, Deutscher; Machnitzkys Michel, 84, Litauer; Machnitzkys Sara, 98, Litauin; Marx Helmut, 13, staatenlos; Marx Gerta Lina, staatenlos; Mano Raketon, 88, Grieche; Mano Jacob, 81, Grieche; Marcovic Isidor, 06, Tscheche; Marcovic Frieda, 13, Tschechin; Marcovic Gertrud, 38, Tschechin; Openheim Helena, 88, Polin; Podrul Salomon, 09, Österreicher; Podrul Alexandra, 11, Österreicherin; Pila Dora, 27, Polin; Ratke Elly, 97, Deutsche; Rauch Josef, 86, Pole; Rotschild Gerard, 21, Deutscher; Rotschild Jean, 21, Deutscher; Regner Walter, 03, Österreicher; Rauchwerk Emil, 94, Pole; Rauchwerk Hanne, 06, Polin; Rauchwerk Marion, 29, Polin; Rubinstein Mina, 02, Polin; Rosner Aron, 92, Pole; Rosner Rosa, 93, Polin; Reimann Franz, 02, Österreicher; Rupert Hans, 04, Österreicher; Rupert Toni, 20, Österreicher; Rupert Roger-Marcel, Österreicher; Räderscheidt Anton, 92, Deutscher; Suran Rudolf, 06, Österreicher; Suran Anna, 05, Österreicherin; Silberstein Henri, 97, Pole; Silberstein Emilie, 09, Polin; Silberstein Anette, 40, Polin; Silberig Pesi, 82, Polin; Salberg Ilse, 01, Deutsche; Salberg Brigitte, 32, Deutsche; Sak Mirla, 24, Polin; Salomon Ruth, 19, Deutsche; Seemann Jacques, 90, Pole; Seemann Fanny, 88, Polin; Seemann Sophie, 26, Polin; Symer Max, 24, Pole; Sissmann Mailich, 94, Pole; Simons Willy, 24, staatenlos; Sosnovicz Zlata, 11, Polin; Schachter Benno, 06, Österreicher; Schachter Philippine, 09, Österreicherin; Schachter Marianne, 35, Österreicherin; Schachter Jean Pierre, 41, Österreicher; Schlabowsky Georg, 00, Deutscher; Schlabowsky Charlotte, 06, Deutsche; Schlabowsky Edgar, 32, Deutscher; Stemmer Jonas, 17, Holländer; Stemmer Dora, 19, Holländerin; Stemmer Maurice, 30, Holländer; Telner Wolf, 93, Pole; Telner Cypa, 93, Polin; Telner Renée, 31, Polin; Treff Arno, 27, Pole; Wallach Emil, 01, Pole; Wallach Etty, 02, Polin; Wallach Eugen, 25, Pole; Wallach Alice, 30, Polin; Wagner David, 11, Pole; Wagner Donica, 08, Polin; Wolf Raca, 07, Polin; Wolf Alexander Leon, 35, Pole; Wertheimer Paul, 02, Deutscher; Weiser Cheim, 16, Tscheche; Weiser Klara, 13, Tschechin; Weiser Eli, 39, Tscheche; Zagiel Salomon, 93, Pole; Zagiel Jacques, 27, Pole; Zeiger Jakob, 23, Pole; Zeiger Heinrich, 25, Pole; Zagel Sophie, 96, Polin; Zagel Marilor, 23, Polin.

Dieser Bericht von Walter Senn, Eriswil (1908–1993) ist erstmals veröffentlicht worden im «Unter-Emmentaler» vom 17. bis 24. September 1982. Für den Abdruck im Jahrbuch wurde er leicht überarbeitet.